650 Jahre Unterallmeind-Korporation Arth (Teil 9)

Hünenbergpfeil und Burgunderbeute

Ein Blick in die prall gefüllte Schatztruhe der Unterallmeind-Korporation Arth

Von Erich Ketterer

Die Unterallmeind-Korporation Arth hat im Laufe der Jahrhunderte eine Sammlung vielfältiger Kostbarkeiten zusammengetragen und der Nachwelt erhalten. Dazu gehört neben dem Arther „Silberschatz“ und einer einmaligen Sammlung von wertvollen Stichen auch der Hünenbergpfeil und ein umfangreiches Archiv, welches Urkunden, Bücher und andere, teils bis ins 14. Jahrhundert zurückreichende Dokumente beinhaltet.

Die Unterallmeind-Korporation Arth – sie besteht seit 650 Jahren – darf in mehrerer Hinsicht als „Kultur-Bewahrerin“ bezeichnet werden: Da ist ihr Korporations-Gebiet von rund 2400 ha, in welchem sie als Pflegerin der Kulturlandschaft waltet. Eine sorgfältige Bewirtschaftung von Alpen und Wäldern ist Landschafts- und Kulturschutz im eigentlichen Sinne. Auch schützenswerte Pflanzen und Tiere sollen im UAK-Gebiet Lebens- und Entfaltungsraum finden. Erwähnt sei da z.B. das 86 ha umfassende Naturschutzgebiet im Goldauer Bergsturzgebiet. Seit je her verfolgt der Korporationsgedanke nicht allein das rein wirtschaftliche Interesse, sondern auch die Werterhaltung für kommende Generationen. So haben weitsichtige Unterällmiger während Jahrhunderten den kulturellen Wert von Dokumenten, Bücher, Erinnerungsstücken und Wertsachen erkannt, sie in Ehren gehalten und für die Nachwelt aufbewahrt.

Der Arther Silberschatz

Seit Jahrhunderten besitzt Arth den so genannten „Silberschatz“, auch „Burgunderbeute“ genannt, welcher immer hoch in Ehren gehalten wurde. Er besteht aus drei mit Wappen und Hauszeichen geschmückten Silbergeschirren: Einem Trinkgefäss in Form eines Delfins, einem einfachen Trinkbecher und einer Schale. Als Bestandteil der legendären Burgunderbeute – ehemaliges Besitztum von Karl dem Kühnen (1433 – 1477), von den alten Eidgenossen bei der Schlacht von Grandson (1476) erbeutet – kommt einzig die Schale in Frage; sie ist gemäss vergleichbaren Stücken der niederländischen Goldschmiedkunst des 15. Jahrhunderts zuzuordnen. Die beiden Trinkgefässe stammen beide aus dem 17. Jahrhundert: Der Becher wurde vom Zuger Johann Jakob Muos (1608 – 1656) gefertigt, der Delfin – er zählt zu den besten in dieser Epoche in der Schweiz geschaffenen Trinkgeschirre – trägt die Inschrift „Alexander Landtwing von Zug ME(ister) dis Wärks 1618“. Beim Becher ist auf einen Innung- oder Zuftbecher zu schliessen, es sind darauf 55 Wappen und Hauszeichen von Personen aus allen Gesellschaftsschichten des Arther-Viertel eingraviert. Wahrscheinlich vereinigten sie sich zu einer Bruderschaft, Schützenbund, etc., wo bei passenden Gelegenheiten daraus getrunken wurde. Beim Delfin dürfte es sich um eine Stiftung der Arther Ratsherren handeln, verordnete doch der Rat von Schwyz, dass jeder neugewählte

Ratsherr seinem Viertel einen silbernen Becher schenken soll und bei den ersten, an auffälligster Stelle eingravierter zehn Wappen steht: „Dise sind ale des Raths ze Schwtz 1620 Jar“.

Schriftliche Zeugen aus sieben Jahrhunderten

Eine unerschöpfliche Fundgrube für lokalhistorisch Interessierte bildet das umfangreiche Archiv der UAK; es birgt die 650-jährige Geschichte der Korporation. Da finden sich siegelgeschmückte Pergament-Urkunden, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen, Satzungen, Verzeichnisse, Gülten, Pachtverträge und 300-jährige Rechnungs- und Marchbücher. Aus dem 19. Jahrhundert, als die Bürokratie zunahm, datieren zahlreiche Schriftstücke: Ab dem Jahr 1816 sind Protokoll-Bücher der Korporations-Gemeinden und ab 1841 die Verwaltungsprotokolle vorhanden, auch die Wald- und Alpbewirtschaftung lässt sich an Hand von zahlreichen Bücher über Holzabgaben, Viehkontrollen, usw. verfolgen. Das alles – selbst die neuesten Geschäftsberichte – bildet bewahrenswertes Kulturgut. Früher wurden diese Schriftstücke wohl bei den jeweiligen Amtsinhabern zu Hause aufbewahrt; nach dem Bezug des UAK-Verwaltungsgebäudes (Gotthardstrasse 47 in Arth), wurden die Schriftstücke dort archiviert. Heute sind diese wertvollen Zeitzeugen im Staatsarchiv in Schwyz deponiert. Vieles aus vergangenen Jahrhunderten ist sicherlich auch verloren gegangen. So ist seit dem Arther Dorfbrand von 1719 die Dokumententruhe des Viertelvorstehers, die so genannte „Siebnerlade“ verschollen, welche viele alte „merkwürdige Schriften“ enthalten habe. Es ist gut vorstellbar, dass diese Schriftstücke bei der UAK gelandet wären und heute ihr Archiv bereichern würden. Als 1963 das Restaurant „Schäfli“ in Arth brannte – der Eigentümer Franz-Toni Kennel war damals UAK-Sekretär – wurde ebenfalls UAK-Material zerstört; die aktuellen Protokollbücher wurden danach nach Möglichkeit neu geschrieben. Im Archiv befindet sich noch ein angesengtes Buch, welches an dieses Unglück erinnert, das Protokollbuch der Unterallmeind-Gemeinde 1935 – 1959.

Die UAK als Kunstsammlerin

Zur Sammlung der Reichtümer der Unterallmeindkorporation Arth gehört auch noch etwas, das man nicht unbedingt im Besitztum einer Korporation vermuten würde: Eine wertvolle Sammlung von rund 500 Stichen. Es handelt sich dabei mehrheitlich um kostbare Raritäten aus dem 18. und 19 Jahrhundert, vorwiegend sind Motive von der Rigi, dem Dorf Arth und dem Goldauer Bergsturz dargestellt. Wie und warum die UAK zu dieser einmaligen Stich-Sammlung gekommen ist – ihr Wert wird auf ca. 100'000 Franken geschätzt – ist unklar. Scheinbar hat es aber in der Verwaltungsspitze schon früher Kunstliebhaber mit Initiative und Weitblick gehabt. Leider wurden einige Stiche nicht fachgerecht aufbewahrt, so dass das Papier teilweise beschädigt ist. Im Staatsarchiv Schwyz werden sie zurzeit fachmännisch „restauriert“ und es wird weiteren Beschädigungen vorgebeugt.

„Hütet Euch am Morgarten…“

Im Sitzungszimmer des UAK-Verwaltungsgebäudes hängt hinter Glas, zusammen mit einer siegelgeschmückten Urkunde, ein auf den ersten Blick unscheinbarer Pfeil. Beim Lesen des Textes wird aber bald klar, dass es sich hierbei um den legendären Pfeil handle, den Heinrich von Hünenberg im Jahre 1315 am Vorabend der Schlacht am Morgarten über die Arther Letzimauer geschossen habe. Aus dem Geschichtsunterricht wissen wir, dass die am Pfeil angebrachte Warnung „Hütet Euch am Morgarten“ die Eidgenossen von den Plänen der Österreicher in Kenntnis gesetzt hatte und sie am Morgarten dem von Ägeri anrückenden Feind eine bittere

Niederlage beifügten. Die älteste Quelle dieser Geschichte liefert der Chronist Justinger im Jahre 1420: „In disen Dingen werdent die von Switz gewarnot von edlen Lüten, iren Nachgeburen, hiessen die von Hünenberg, die schussen Pfile über die Letze, die waren gefidert mit bermend (Pergament) an dem bermend geschrieben stund: Hütend üch am Morgarten“. Dieser Pfeil wurde aufbewahrt und in Ehren gehalten, laut Überlieferung war er danach lange Zeit im Besitz der Familie Zay. Nach Felix Donat Kyd erging 1704 eine „Ratserkanntnus“: „Der Pfil, auf welchem geschrieben: Wehret am Morgarten, soll hinter die Obrigkeit gelegt werden“. Konkrete Spuren über den Verbleib des Hünenberg-Pfeil lassen sich jedoch nicht finden. Der Pfeil, der im UAK-Gebäude aufbewahrt wird, hing vor ca. 130 Jahren im Hotel Rigi in Arth und ist laut Lokalhistoriker Anton Blum „…eine in den Dimensionen etwas missratene Nachahmung des wirklichen Pfeils.“ Später kam er in den Besitz der Familie von Hettlingen nach Schwyz, konnte vor ca. 50 Jahren nach einigem Hin und Her nach Arth zurückgeführt werden und hat nun bei den Unterällmiger eine Ehrenplatz bekommen.

Der „Arther Silberschatz“, bestehend aus Delfin, Becher und Schale. (Bild: B. Speck)

Der „Hünenberg-Pfeil“, der in der Geschichte der Schlacht am Morgarten eine bedeutende Rolle spielte. (Bild: K. Reichmuth)

Die wertvolle Stich-Sammlung der UAK umfasst ca. 500 Exemplare. (Bild: Staatsarchiv Schwyz)

Das UAK-Archiv birgt eine Unmenge von Bücher, Dokumenten, Verträgen und anderen Schriftstücken aus sieben Jahrhunderten. (Bild: E. Ketterer)